

2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 28. Februar 2016 um 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN



HONORARKONSULAT VON FINNLAND IN LIECHTENSTEIN
VADUZ

Werke von
Kuula, Sibelius und Mozart

Musikerinnen aus Finnland und
Musiker des Sinfonieorchesters Liechtenstein

ERLEBE
SOL

IMPRESSUM

STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*
Werner Gloor, *Vertreter des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Geschäftsführer: Dražen Domjanić

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54


info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski, M. A.

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2016 Sinfonieorchester Liechtenstein

 FOUNDATION

Gefördert durch
 kulturstiftung
liechtenstein

 schaan

 ADMINISTRAL ANSTALT
ACCURATA TREASURY- UND REVISIONS-AG
ADVOCATUR SPRENGER & PARTNER AG
ASSETA VERMÖGENSVERWALTUNG AG

 ivoclar
vivadent
passion about innovation

Alfred Fendt, Kommerzienrat
Guido Feger

 FREUNDE DES
ORCHESTERS
LIECHTENSTEIN e.V.

 ULTRALIGHT
DE TECHNOLOGIE

THE CONNY-MAEVA
CHARITABLE FOUNDATION


 NEUE BANK

 LKW
unsere energie

 ERLEBE
VADUZ

 NEUTRIK

 IGT
Private
Banking

 ThyssenKrupp
ThyssenKrupp Presta

 Volksblatt

 KUL

 RadioL

 1 FL TV

 exclusiv

 POST



PROGRAMM

Toivo Kuula (1883–1918)

Fünf Stücke für Viola und Klavier, op. 2 (1904–1907) (15')

1. Aamulaulu („Morgenlied“)
2. Satu illasta („Märchen von einem Abend“)
3. Syystunnelma („Herbststimmung“) –
im Original für Singstimme und Klavier
4. Tuijotin tulehen kauan („Lang starrte ich ins Feuer“) –
im Original für Singstimme und Klavier
5. Lied

Liisa Tamminen, Viola

Anna Kuvaja, Klavier

Jean Sibelius (1865–1957)

Vier lyrische Stücke für Klavier, op. 74 (10')

1. Ekloge
2. Sanfter Westwind
3. Auf dem Tanzvergnügen
4. Im alten Heim

Anna Kuvaja, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klavierquartett in g-Moll, KV 478 (27')

1. Allegro
2. Andante
3. Rondo

Branko Simic, Violine

Liisa Tamminen, Viola

Alberto Ferrés Torres, Violoncello

Anna Kuvaja, Klavier



Toivo Kuula (1883–1918)

Toivo Kuula wurde am 7. Juli 1883 in Vaasa als „Kind aus der Mitte des Volkes“ geboren. Eine Abstammung aus der Arbeiterschaft war im finnischen Kulturbetrieb damals neu. Fehlende finanzielle Mittel führten dazu, dass er 1903 nach drei Jahren sein Geigenstudium am Musikinstitut von Helsinki abbrechen musste. In seiner Heimatstadt schlug er sich als Geiger und Chorleiter durch, ehe Stipendien ihm ein Weiterstudium ermöglichten – diesmal, von 1906 bis 1908, als Kompositionsschüler u. a. von Jean Sibelius. Auf dessen Empfehlung setzte er seine Studien 1908/1909 in Bologna und Leipzig fort. Das prägende Erlebnis wurde aber „die neue, frische und kräftige Musik“ von Debussy, Dukas und Chausson, die er

1909/1910 in Paris kennenlernte.

Zurück in Finnland arbeitete er als Kapellmeister in Oulu, Helsinki und zuletzt in Viipuri. Seine umfangreiche Volksliedsammlung floss in seine heute noch gespielten „Ostbotnischen Suiten“ ein. Seine Chorwerke und Lieder sind zu Klassikern geworden. Am populärsten dürfte in Finnland sein Hochzeitsmarsch sein. Sein Tod wurde nie restlos aufgeklärt. Im finnischen Bürgerkrieg von 1918 konnte er sich erfolgreich vor den Zwangsrekrutierungen der Roten Garden retten. An den Siegesfeiern in Viipuri (dem heute zu Russland gehörenden Wyborg) rief ein finnischer Offizier: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Kuula rief: „Finnland über alles!“ Im folgenden Streit wurde er angeschossen und starb am 18. Mai 1918.



Jean Sibelius (1865–1957)

Geboren wurde er am 8. Dezember 1865 als Johan Julius Christian Sibelius in Hämeenlinna. Mit den Visitenkarten eines verstorbenen Onkels „internationalisierte“ er als Student seinen Namen. Im Familienkreis begann Sibelius Klavier und Geige zu spielen. Erst 1880 erhielt er vom örtlichen Militärkapellmeister regulären Unterricht. Am neu gegründeten Musikinstitut in Helsinki – der heutigen Sibelius-Akademie – studierte er von 1885–1889 Violine bei Mitrofan Wasiliew und Komposition bei Martin Wegelius. Stipendien ermöglichten ihm 1889/1890 die weitere kompositorische Ausbildung in Berlin bei Albert Becker und

1890/1891 in Wien bei Robert Fuchs und Karl Goldmark. Immer noch wollte er Geiger werden. Erst nach einem verpatzten Probespiel bei den Wiener Philharmonikern entschied er sich endgültig für das Komponieren. Mit gross angelegten sinfonischen Werken wurde er zum Begründer des finnischen Nationalstils. Die Motive fand er in der Landschaft, Mentalität und Mythologie seiner Heimat. Ausgehend von einer romantischen Phantastik fand er durch die Integration von Tradition und modernen Entwicklungen zu einem eigenständigen Klassizismus. Nach 1929 entstanden nur mehr wenige Kompositionen. Im 92. Lebensjahr erlag er in seinem Haus Ainola bei Järvenpää einer Gehirnblutung.



Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Leopold Mozart achtete streng auf die frühzeitige Entwicklung seines am 27. Januar 1756 in Salzburg geborenen Sohnes Wolfgang Amadeus. Bereits 1761/1762 unternahm er mit ihm und seiner fünf Jahre älteren Schwester Nannerl Konzertreisen, um die Wunderkinder zu präsentieren. Diese Reisen führten die Familie Mozart in die wichtigsten Musikzentren der damaligen Zeit: Wien, München, Mannheim, Mailand, Rom, Neapel, Paris und London. Das Leben Wolfgang Amadeus Mozarts blieb das eines unermüdlich reisenden Musikers – als Klavier- und Or-

gelvirtuose, als Geiger, Leiter eigener Opern und als Komponist.

Wolfgang Amadeus Mozart schuf Werke in allen musikalischen Stilen und Gattungen. Mit grosser Aufnahmebereitschaft griff er Anregungen der musikalischen Tradition und der zeitgenössischen Musik auf. Mit seinem enormen Assimilationsvermögen entwickelte er so einen unverkennbaren persönlichen Stil, der prägend auf die folgenden Generationen nachwirkt. Seit 1781 lebte Mozart als freischaffender Komponist in Wien. Dort verstarb er am 5. Dezember 1791 knapp vor seinem 36. Geburtstag an „hitzigem Frieselfieber“.

Zum Programm

Auch wenn sein Name nicht auf dem Programm erscheint: Der Geist des heimlichen Jahresregenten des Sinfonieorchesters Liechtenstein – Peter I. Tschaikowski – schimmert auch in dieser Werkauswahl durch. Denn Tschaikowski war nicht nur der erste russische Komponist, der umgehend zu Welt-ruhm gelangte, er dominierte auch die Musikkultur im riesigen Zarenreich. Noch im 20. Jahrhundert bildete er für Komponisten wie Strawinsky und Schostakowitsch den Masstab, an dem sie sich orientierten. Und auch Jean Sibelius und Toivo Kuula wurden als Untertanen des Zaren geboren und ihre Jugend war genauso von Tschaikowskis Musik geprägt.

1809 hatte der russisch-schwedische Krieg die über ein halbes Jahrtausend währende Abhängigkeit Finnlands von der Schwedischen Krone beendet. Zar Alexander I. hatte als Grossfürst von Finnland die Regentschaft übernommen und dem Land nationale Autonomie gewährt. Erst im Zuge der russischen Oktoberrevolution erlangte Finnland 1917 die staatliche Souveränität. Diese politischen Entwicklungen fanden bei Sibelius und Kuula sowohl in der Biographie als auch in der Kunst ihren Niederschlag.

Im gleichen Atemzug, wie im 19. Jahrhundert die Russifizierung zunahm, verstärkte sich das finnische Nationalbewusstsein. Die Russen dagegen nahmen bereitwillig fremdes Kulturgut auf. Die national-russischen Komponisten des „Mächtigen Häufleins“ um Borodin und Musorgski bedienten sich freizügig aus dem vielfältigen Schatz an europäisch-asiatischer Volksmusik im Reich des Zaren. Bei ihnen tauchen karelische und finnische Weisen genauso auf wie später bei Sibelius. Auch Tschaikowski nutzte diesen Fundus. Er verschmolz Volkslieder vom Finnischen Meerbusen mit seiner eigenen musikalischen Welt-sprache.

Die Finnen selbst schöpften aus der Volkstradition ein neues Selbstbewusstsein. Als Gegenpol zur russischen wählten sie gerne auch die deutsche Kultur. So wurde ein Hamburger zum „deutschen Vater der finnischen Musik“: Friedrich Pacius komponierte 1843 die Nationalhymne und 1852 mit *Kung Karls Jakt* die erste finnische Oper. Mit der Gründung des „Helsingfors Symfoniorkester“ und einem Musikinstitut in Helsinki schufen seine Schüler 1882 die Voraussetzungen zur eigenständigen Förderung der finnischen Musikentwicklung – und vor allem der heimischen Talente.

All diese Eindrücke nahm der 19-jährige Jean Sibelius auf, als er 1885 in dieses neue Musikinstitut – die heutige Sibelius-Akademie – eintrat. Die Einflüsse von Tschaiowski, Wagner und Bruckner sind in seinem Werk vielfältig wirksam geworden. Frappant ist dabei seine Fähigkeit, diese teils divergierenden Inspirationen zu einer neuen Synthese zu bringen. Unbelastet von akademischen Traditionen war er mit seiner kraftvollen Phantasie prädestiniert, die finnische Musiksprache auszuprägen. Das hat Martin Wegelius, der Gründer und Leiter des Musikinstituts, rasch bemerkt. Er erkannte aber auch die Diskrepanz zwischen Phantasie und Handwerk bei seinem Schüler. Deshalb organisierte er Stipendien und schickte Sibelius zum Studium nach Berlin und Wien. Die Investition hat sich für Finnland bezahlt gemacht: Als Sibelius nach zwei Auslandsjahren wieder zurückkam, legte er mit *Kullervo* und etlichen anderen sinfonischen Dichtungen den Grundstein für eine international beachtete finnische Musik. Die Präsentation von *Finlandia* – als Reaktion auf die Repressionen von Zar Nikolaus II. entstanden – brachte auf der Pariser Weltausstellung von 1900 der finnischen Unabhängigkeitsbestrebung international viel Sympathie ein.

Kein Wunder, dass Finnland seinen Künstlern bis heute mit öffentlichen und privaten Förderungen den Weg ebnet. Auch Toivo Kuula profitierte davon. Das Geigenstudium musste er aus Geldmangel abbrechen. Seine Chorkompositionen verschafften ihm ein Stipendium. So wurde er 1907/1908 der erste Kompositionsschüler von Jean Sibelius – und einer der wenigen, die der Meister unterrichtet hat. Die formale Anlage und der Aufbau der Themen der Lieder aus Kuulas Opus 2 entsprechen der Wiener Klassik, so wie es Sibelius gelehrt hat. So scheinen die Melodien angenehm vertraut, auch wenn sie harmonisch teils kühn verpackt sind. Manche zart verschleierte Farben weisen bereits die ersten impressionistischen Züge auf. Kuula wird sie später in seiner Studienzeit in Paris noch intensivieren. In seinem Opus 2 hat Toivo Kuula fünf Einzelwerke aus den Jahren 1904 bis 1907 vereint. Zwei Stücke hat er im Original für Gesang und Klavier komponiert: *Syystunnelma* („Herbststimmung“) und *Tuijotin tulehen kauan* („Lang starrte ich ins Feuer“). Die Stücke *Satu illasta* („Märchen von einem Abend“) und *Lied* sind im Original für Bratsche und Klavier geschrieben. Und *Aamulaulu* („Morgenlied“) liegt gleich in mehreren

Versionen vom Komponisten selbst vor: für Gesang und Klavier, für Bratsche und Klavier sowie für vierstimmigen Frauenchor. Die zahlreichen Bearbeitungen zeigen die ungebrochene Popularität dieses „Morgenliedes“ in Finnland. Opernstars von Karita Mattila bis Matti Salminen führen es genauso im Programm wie lokale Salonorchester. Im heutigen Konzert werden erstmals alle fünf Stücke aus Kuulas Opus 2 mit Bratsche und Klavier aufgeführt.

Aamulaulu (op. 2/3b) erzählt in leisen, feingliedrigen Phrasen von der Morgendämmerung, in der die Wellen in den durchsichtigen Begleitfiguren des Klaviers am Strand unter die Uferlinie schwappen. In weit ausholender Geste schwingt sich die Melodie empor, über die Höhen hinweg, denn: „Nicht einmal Berge können die Liebe junger Leute verhindern.“

Dunkel in Moll getönt sind *Satu illasta* (op. 2/4), das „Märchen von einem Abend“, sowie das *Lied* (op. 2/5). Beides sind „Lieder ohne Worte“ für Bratsche und Klavier. Es scheint ein trauriger Abend gewesen zu sein, von dem *Satu illasta* erzählt. Die Arpeggio-Begleitung versickert, ehe die Bratsche ihre getragene Phrase einbringen kann. Es dauert, bis die beiden sich im Unisono vereinigen können

und sich in der Andeutung eines Walzers wiegen. Im bewegten Dreivierteltakt kommt auch das abschliessende *Lied* daher. Über dem dreistimmigen, leicht gewobenen Klaviersatz fliegen die Träume der Bratsche empor, mit insistierenden Figuren nachfragend, ehe sie in herbe offene Quinten zurücksinken. In den drei „Bratschen-Liedern“ ist auch der Volksliedsammler Kuula zu spüren. Er schafft eine Synthese von gefühlsbetonter Subjektivität und der Unmittelbarkeit von Weisen im Volkston.

Wie Toivo Kuula hatte auch sein Lehrer Jean Sibelius die Laufbahn ursprünglich als Geiger begonnen. Beide verfügten zudem über hervorragende Fähigkeiten am Klavier, Sibelius besonders auch als Improvisator. Von ihm liegen mehr als 150 Klavierstücke vor, die selbst in Finnland nur zum Teil bekannt sind. Gross angelegte, schwergewichtige Sonaten sucht man darunter vergebens. Die grosse Form hat er seinen Orchesterwerken vorbehalten, mit denen er rasch Weltgeltung erlangte. Sibelius hat sich während seines ganzen Schaffens dem Klavier gewidmet. Etliches ist aus pekuniären Zwängen entstanden – immerhin musste er eine siebenköpfige Familie ernähren; auch sein extravaganter Lebensstil dürfte zu

Buche geschlagen haben. Seinem Tagebuch vertraute er an: „Wieder an der Arbeit. Die Finanzen zwingen mich, Klavierstücke zu komponieren.“ Aus allen Werken spricht aber auch die Neigung zur Stimmungsmalerei im Genrestück. Auch die Entwicklung des Komponisten kann aus ihnen gut abgelesen werden. Sibelius nutzte die kleine Form, um – ausgehend von der klassisch-romantischen Vorgabe – auf teils experimentelle Art neue stilistische Mittel in sein Idiom zu integrieren. Glenn Gould würdigte diese Miniaturen als „gewichtigen Beitrag zum schmalen Klavierrepertoire der Spätromantik“.

Das ursprüngliche Konzept der „Vier lyrischen Stücke“, op. 74, stammt diesmal nicht aus der nordischen Sagenwelt, sondern aus der griechischen Mythologie: „Ekloge“ bezeichnet einen antiken Hirtengesang, „Borreas“ und „Zefyr“ sind Windgötter, der „Tanz auf der Wiese“ weist auf bukolische Vergnügen hin. Am 29. Januar 1914 besprach Sibelius mit seinem Berliner Verleger Breitkopf & Härtel mögliche Publikationen und Werbestrategien. Am 2. Februar sicherte der Verlag Sibelius für eine Serie von fünf Klavierstücken jeweils 600 Reichsmark zu. Bereits eine Woche später lag der erste Satz vor.

Eine USA-Tournee, andere Aufgaben und der 1. Weltkrieg verzögerten die Arbeit. Im Dezember 1914 erschien das Opus 74 mit nur vier Sätzen. Für den deutschen Markt hat Sibelius im Original deutsche Titel gewählt. Einzig die *Ekloge* wurde wie geplant umgesetzt. Gedankenverloren perlen die Tongirlanden abwärts. Die Nymphe Echo tarnt sich in einem Fugato und führt Gott Pan in diesem Schäferspiel unter der Mitternachts-sonne in die Irre. *Sanfter Westwind* streicht zart-bewegt im zweiten Satz durchs Haar. In hellen Reflexen kräuselt er die Schaumkronen und lässt die Wellen sanft plätschern. Im markigen dritten Satz *Auf dem Tanzvergnügen* kurbeln die Nachschläge der linken Hand die Musik immer wieder an, bis ein jäher Halt den Spass durchbricht. Der Polkaschritt stolpert, wendet die Richtung und das Spiel kann wieder fröhlich von vorne beginnen. Kein Wunder, dass sich die Tänzer dann *Im alten Heim* gemächlich zurücklehnen. Doch immer wieder klingen die Reminiszenzen an den beschwingten Tanzabend durch. Obwohl Sibelius den ursprünglichen Plan des Zyklus nicht eingehalten hat, ist ein überraschend einheitlicher Zusammenhang entstanden. In seine Art von „modernem Klassizismus“ bindet er sowohl

impressionistische als auch expressionistische Tendenzen ein. Der Einfluss von Debussy ist vor allem im *Sanften Westwind* zu spüren. Die Basis für seine Entwicklung bleibt aber immer das klare klassische Mass Mozarts. In den Freimaurermusiken aus Sibelius' letzter Schaffensphase wird das wieder stärker in den Vordergrund treten.

Auch Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierquartett in g-Moll, KV 478, dürfte im Dunstkreis der Freimaurer entstanden sein. Mozart hat 1785 offenbar mit seinem Logenbruder Franz Anton Hoffmeister vereinbart, für dessen neuen Verlag eine Serie von Klavierquartetten zu schreiben. Die Gattung war noch nicht etabliert, im Gespräch waren vorerst drei Werke, welche die Vorzüge von Streichquartett und Klavierkonzert miteinander vereinigen sollten. Die ungebremsste Vitalität und Experimentierlust Mozarts, die aus diesem Werk spricht, dürfte allerdings den Logenbruder und auch das Wiener Publikum überfordert haben: Der Absatz lief schleppend, der Verleger wollte aus dem Vertrag aussteigen. Schliesslich überliess Hoffmeister dem Komponisten das vorausbezahlte Honorar, nur damit er von weiteren solchen Arbeiten Abstand nehme. So übergab Mozart das bereits vollendete zweite

Klavierquartett dem Verleger Artaria.

Mozart lässt den ersten Satz mit einem charakteristischen Dialog zwischen Tutti und Solo anfangen. Damit baut er natürlich auf die Dramatik eines Konzertsatzes. Die kontrapunktische Entwicklung führen aber alle Stimmen in stringenter Klarheit durch. Die kraftvolle Keimzelle wird aus dem Unisono geboren und taucht den Satz in ein beharrlich düsteres Licht. Nur selten lockern es frappierende Interaktionen spielerisch auf. Da schmilzt das Andante überraschend das Eis und löst den Ernst und die Strenge des Kopfsatzes. Voller Anmut entspinnt sich der Dialog zwischen Geige und dem Diskant des Klaviers. Heiter wandert das Thema elastisch durch die Gruppe, bis es bei Bratsche und linker Klavierhand angelangt ist. Der beglückend lichte Satz endet mit einem akustischen Defilee aller Teilnehmer, die sich dann in ein quirliges Rondeau stürzen. Hier tobt sich – wieder im konzertanten Dialog wie zu Beginn – der kindliche Übermut aus, der im Kopfsatz so lange zurückgehalten worden ist.

Hartwig Wolf



Liisa Tamminen

Liisa Tamminen begann mit dem Bratschen- und Klavierunterricht in ihrem Heimatland Finnland. Bereits mit 12 Jahren wurde sie Mitglied ihres ersten Streichquartetts, mit dem sie neun Jahre lang musizierte. Im Alter von 17 Jahren begann sie als Aushilfe in professionellen Orchestern zu spielen.

Die Liebe zur Kammermusik war ausschlaggebend dafür, dass sie Bratsche studierte und ihrem Lehrer ins Ausland folgte. Liisa Tamminen studierte bei Vladimir Mendelssohn und Ron Ephrat in Holland und war Mitglied verschiedener erfolgreicher Kammermusikensembles, mit denen sie zahlreiche Konzertauftritte, Festivals und Rundfunkaufnahmen weltweit

absolvierte. Ihre Konzerttätigkeit führte sie als Gast zu internationalen Spitzenorchestern wie dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, der Oper Zürich, dem Dutch Radio Philharmonic Orchestra und der Amsterdam Sinfonietta, wo sie unter berühmten Dirigenten wie Simon Rattle und Valery Gergiev spielte. Sie war Solo-Bratscherin der Sinfonia Rotterdam und des Finnisch-Schwedischen Kammerorchesters. Ausserdem wird sie regelmässig als Gast-Solobratscherin von Orchestern wie dem Dutch National Ballet Orchestra eingeladen. Zurzeit lebt Liisa Tamminen als freischaffende Bratschistin in Zürich. Ihr Repertoire erstreckt sich von der Barockmusik bis hin zur zeitgenössischen Musik.



Anna Kuvaja

Die finnische Pianistin Anna Kuvaja ist eine vielseitige Musikerin, die sowohl als Solistin wie auch als Kammer- und Orchestermusikerin auftritt und mit vielen verschiedenen Künstlern zusammengearbeitet hat. Sie ist auch als Hammerflügelspielerin bekannt und hat andererseits mehrere Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen gespielt. 2008 trat sie mit ihrem umjubelten Debütkonzert in die Öffentlichkeit und hat seitdem zahllose Konzerte in ihrer Heimat und im Ausland gegeben und mehrere Aufnahmen für den finnischen Rundfunk eingespielt. Zudem war sie zu Gast bei vielen interessanten Festivals. Seit 2010 arbeitet sie neben ihrer künst-

lerischen Tätigkeit als Lehrkraft an der Sibelius-Akademie der Universität der Künste Helsinki, wo sie als Lehrerin und Korrepetitorin sehr geschätzt ist.

Kuvaja begann ihr Klavierstudium in Kuhmo im östlichen Finnland und wechselte im Alter von 16 Jahren an die renommierte Musikschule in Espoo zu Katarina Nummi-Kuisma. An der Sibelius-Akademie studierte sie bei Tuija Hakkila und Liisa Pohjola. Abgerundet hat sie ihre Ausbildung durch die Teilnahme an Klavier- und Kammermusikmeisterkursen, ein Austauschstudium am Pariser Konservatorium bei Henri Barda sowie in der Orchesterakademie der Oper Zürich zwischen 2005 und 2007.

www.annakuvaja.info



Alberto Ferrés Torres

Alberto Ferrés Torres erhielt im Alter von neun Jahren seinen ersten Cellounterricht am Konservatorium in Tarragona (Spanien) bei Rodolfo Zanni und Christian Florea. Von 2003 bis 2007 studierte er an der Hochschule für Musik in Barcelona bei Michel Poulet und Damian Martinez. Im Rahmen seines Studiums erhielt er u. a. auch Kammermusikunterricht beim Cuarteto Casals, beim Quatuor Ysaÿe sowie bei Charles Tunnel. Derzeit absolviert er ein Master-Studium (Musikalische Performance und Musikpädagogik) an der Hochschule für Musik in Basel bei Rafael Rosenfeld.

Alberto Ferrés Torres nahm regelmässig an Cello-Meisterkursen bei Lluís Claret, Bernhard Greenhouse, Laurence Lesser, Gary Hoffmann, Daniel Grosgrin, Tsuyoshi Tsutsumi, Claudio Bohórquez und Wolfgang Boettcher im Rahmen bedeutender

Festivals teil, so beispielsweise beim Cello Festival der Kronberg Academy (2005), beim Meisterkurs des Schleswig-Holstein Musik Festivals (2005), bei der Internationalen Sommerakademie Mozarteum (2006) und bei der Cello Akademie Rutesheim (2009).

Der junge Cellist hat während seiner Ausbildung in verschiedenen Jugendorchestern als Solocellist gespielt und wirkte bereits in mehreren professionellen Orchestern wie dem Kölner Kammerorchester, der Chamber Academy Basel und dem Sinfonieorchester St. Gallen mit. Seit Ende 2014 ist er Stimmführer des Sinfonieorchesters Liechtenstein. Ausserdem ist er Mitglied des „Ensembles del Mar“, mit dem er bei renommierten Festivals aufgetreten ist.

Seit 2014 ist Alberto Ferrés Torres als Cello-Lehrer an der Musikschule Wädenswil-Richterswil tätig.



Branko Simic

Branko Simic wurde 1985 in Belgrad geboren und begann im Alter von neun Jahren Geige zu spielen. Von 2000 bis 2004 studierte er bei Prof. Dora Schwarzberg als Jungstudent an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, wo er auch von 2005 bis 2009 sein Bachelor-Studium bei Prof. Klaus Mätzl absolvierte. In Wien studierte er nicht nur Geige, sondern auch Bratsche. Sein Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste bei Prof. Rudolf Koelman (Konzertdiplom und Barockvioline) schloss er 2011 mit Auszeichnung ab. Von 2012 bis 2014 studierte Branko Simic bei Prof. Philip

Setzer (Emerson String Quartet) und Prof. Hagai Shaham als Doktorand an der State University of New York in Stony Brook, N.Y. Von der dortigen Universität wurde ihm 2015 der „Doctor of Musical Arts – performance based“ (D.M.A.) verliehen.

Branko Simic kann auf eine langjährige Orchestererfahrung zurückblicken, u. a. bei der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz, beim Hudson Valley Philharmonic Orchestra in Poughkeepsie, N.Y., sowie beim Sinfonieorchester Liechtenstein. Er wirkt beim Ars Viva Orchestra in Westchester, N.Y., als Konzertmeister und seit 2015 im Sinfonieorchester Concentus riensis in Walenstadt mit.



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

SAISON 2016

TICKETVERKAUF



info@sinfonieorchester.li • Tel. 00423 262 63 51



2. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 17. Mai 2016 um 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

Werke von Beethoven, Mozart und Tschaikowski
Stefan Sanderling, Dirigent • Yuki Manuela Janke, Violine

3. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 15. November 2016 um 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

Werke von Brahms, Haydn und Tschaikowski
Stefan Sanderling, Dirigent • Filippo Gorini, Klavier



NEU: ÖFFENTLICHE GENERALPROBE

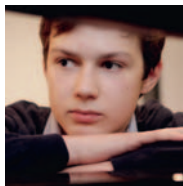
KEINE KONZERTKARTE MEHR FÜR „SOL im SAL“ BEKOMMEN?

KEIN PROBLEM: BESUCHEN SIE DIE GENERALPROBE. DEN EINTRITT GIBT ES ZUM VERGÜNSTIGTEN PREIS, DA NICHT GARANTIERT WERDEN KANN, DASS ALLE WERKE KOMPLETT GESPIELT WERDEN. TICKET: CHF 30 / ERM. CHF 15*

Montag, 16. Mai um 19:30 Uhr im SAL Schaan
mit Werken von Beethoven, Mozart und Tschaikowski

EINE OBLIGATORISCHE ANMELDUNG IST TELEFONISCH UNTER
00423 262 63 51 ODER INFO@SINFONIEORCHESTER.LI MÖGLICH

*(AHV/IV Rentner, Studenten bis 25 Jahre)



FREUNDESKREIS-KONZERT

Dienstag, 20. September 2016 um 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

Werke von Mozart, Beethoven und Chopin
Stefan Sanderling, Dirigent • Robert Neumann, Klavier

Eintritt frei. Obligatorische Anmeldung unter
info@sinfonieorchester.li oder 00423 262 63 51

3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 25. September 2016 um 11:00 Uhr, Rathaussaal Vaduz
Werke von Kuhlau und Beethoven

Musiker des Sinfonieorchesters Liechtenstein und Stipendiaten
der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein



4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 27. November 2016 um 11:00 Uhr, Rathaussaal Vaduz
Werke von Tschaikowski

Musiker des Sinfonieorchesters Liechtenstein und Stipendiaten
der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein